

Skatehalle: Das Rollhaus feiert seinen 20. Geburtstag

Die Skatehalle in Mitte ist eine Erfolgsgeschichte. Das liegt auch daran, dass junge und ältere Besucher hier nicht nur zum Sport zusammenkommen. Die Einrichtung ist auch ein sozialer Ort.

VON CELINE DERIKARTZ

SOLINGEN |Stefan Pleuger muss es wissen. Schließlich ist er von Beginn an dabei und kennt sich in der Szene aus: „Eine Skatehalle, die 20 Jahre am Start ist, gibt es nicht so oft in Deutschland“, sagt er. In Solingen schon: Das Rollhaus wird 20. „Den ersten Vertrag haben wir für zehn Jahre unterschrieben. Von den größten Enthusiasten konnte sich das keiner vorstellen. Jetzt sind wir bei 20. Und wir haben immer noch Bock.“

Um das zu untermauern und gebührend zu feiern, soll in der Geburtstagswoche gefahren werden, was das Zeug hält. Der Eintritt ist frei. Zudem wird es weiteres Programm geben. Die Feierlichkeiten beginnen am heutigen Dienstag, 4. Juni, und setzen sich bis Sonntag, 9. Juni fort.

„Jeden Tag wird ein Extra-Programmpunkt angeboten“, erklärt Rollhaus-Leiterin Tanja Kasten (Awo Solingen). Am Dienstag und am Mittwoch sollen Tischtennis- und Tischkicker-Turniere stattfinden, am Donnerstag können im Rahmen von „kleineren Kreativ- und Gemeinschaftsaktionen“ unter anderem Stoffbeutel besprüht werden.

Darüber hinaus gibt es eine Tombola und an jedem Wochentag ein Online-Quiz via Instagram. Die Abholung der Gewinne erfolgt am Samstag. Damit soll vor allem die junge Zielgruppe erreicht werden.

Trotz der digitalen Aktion sind Tanja Kasten und Stefan Pleuger aber vor allem stolz auf den analogen Charakter des Rollhauses, das für Generationen von Skaterinnen und Skatern stets ein Raum der Begegnung und des Miteinanders war – und bleiben soll. Denn: „Einrichtungen, wo man noch in echt reingeht und sich auseinandersetzt, sind begrüßenswert“, wirbt Pleuger.

Der Erfolg gibt ihnen recht: Das Rollhaus hat sich gehalten. Skaten sei noch immer genauso angesagt wie früher. Die Kurse sind gut besucht, vor allem das offene Training freitags. Mehr noch: Man wolle ganz bewusst den Gegenpol zu einer immer digitaler werdenden Welt schaffen. „Mit echten Leuten an der Theke zu stehen, ist einfach etwas anderes.“

Und: Das Rollhaus sei immer ein Raum speziell für Kinder und Jugendliche gewesen, um sich entspannt zu treffen und über das gemeinsame Hobby entfalten zu können.

Dabei helfe der ohnehin ausgeprägte soziale Charakter des Skatens. „Wenn man hierherkommt, hat man das gemeinsame Thema Rollsport. Man spricht die gleiche Sprache, trotz der vielen verschiedenen Altersgruppen“, unterstreicht Tanja Kasten. Sie hätten stets eine Altersspanne von Kindern von zehn Jahren bis hin zu Skatern in den Zwanzigern im Rollhaus gehabt. Das habe schon immer funktioniert. Man nehme aufeinander Rücksicht und lerne voneinander. Mittlerweile eben seit zwei Jahrzehnten.

Da kommt einiges an begeisterten Skatern zusammen. „Wir haben einen festen Kern an älteren Gästen, die die letzten 15 Jahre gekommen sind“, zeigt sich Pleuger beeindruckt. Sogar aus der „ersten Generation“ seien noch einige dabei.

Für die soll es am Freitagabend eine Art Klassentreffen geben. Darauf freut er sich schon: „Das wird interessant und auch lustig. Einige können noch richtig gut skaten.“ Am Samstag solle es dann auch noch einen Wettbewerb für die Jüngeren geben.

Kein Wunder also, dass viele Solinger schöne Erinnerungen mit dem Rollhaus

verbinden und bei einem Besuch nostalgisch in Erinnerungen schwelgen. Ob noch in Gedanken an das ehemalige Kino oder eben an die erste Fahrt durch die Halfpipe: Emotional sei es für ganz viele, haben Pleuger und Kasten beobachtet. Da habe auch schon jemand Tränen in den Augen gehabt. Viele würden auch Teile des Mobiliars wiedererkennen, das nicht selten aus alten Boards oder Platten aus der Halle besteht.

Auf aktive Mitgestaltung und Nachhaltigkeit wird immer schon Wert gelegt, so viel es geht recycelt. Auch beim Banner am Eingang: Das hing auch schon beim zehnjährigen Jubiläum. „Das haben wir aufgehoben, die eins einfach abgetrennt und durch eine zwei ersetzt.“ Eine Methode, die sich gerne noch ein paar Jahrzehnte fortsetzen könnte, wie die beiden augenzwinkernd verraten: „Bei 100 Jahren wird der Platz aber dann vielleicht eng.“